

*»Fragt, Kinder!
Wir sind Großeltern
und können Eure
Fragen ertragen«*



*18. August 1944 –
ein Tag in der Geschichte
von Sorgues gibt
unserer Partnerschaft
eine neue Dimension*

Ortskommandantur Sorgues U.U.,d.
Feldp.Nr. 20 473 lg. Pa. Paris
An
Bürgermeisteramt
S o r g u e s

Für Zwecke der Deutschen Wehrmacht wird
des Chateau Grand Vaucrose mit Ausnahme
Zimmers für die Besitzerin beschlagnahmt
3 Räume (1 salle à manger, 2 bureaux)
1 Küche
12 Zimmer und 1 Raum für Wechlokal.

WERKSTATTHEFT
ZUR GESCHICHTE DES »TRAIN FANTOME«

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE GESELLSCHAFT
KROFDORF-GLEIBERG e.V.



Die Partnerschaft mit Sorgues und der »Geisterzug in den Tod«

Die Partnerschaft, die mein Heimatort Krofdorf-Gleiberg 1972 mit dem Städtchen Sorgues bei Avignon in Südfrankreich beschlossen hatte, ist ein Teil meines Lebens. Von Beginn an war ich dabei – und meinte daher immer, auch Sorgues zu kennen, den Ort und seine Menschen. Aber kannte ich auch die Geschichte des Städtchens und seiner Menschen? Nur wenig. Um so mehr war ich aufgewühlt und neugierig, als ich 1997 in einem Wohnzimmerregal einer französischen Familie auf einem Buchrücken las: »Le Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau«. Sorgues und Dachau wurden in einem Atemzug genannt. Ein Inbegriff des Holocaust. Die mir eher unbekanntere Geschichte der Partnerstadt war auf einmal auch unmittelbar »meine« Geschichte. Und ich hatte davon nichts gewusst. Mehr noch: Wir alle in Wetenberg hatten davon nichts gewusst, und – wie ich schnell erfuhr – auch etliche Menschen in Sorgues hatten davon lang nichts gewusst. Wir »Deutschfranzosen« in Krofdorf-Gleiberg bzw. unserer 1979 gebildeten Großgemeinde Wetenberg wussten nichts von diesem Deportiertenzug. Wir wussten nichts von der Besetzung Sorgues' durch deutsche Soldaten. Wir wussten nichts von dem Geschehen am 18. August 1944 in Sorgues, nichts von der – angesichts von Oradour gar nicht abwegig – höchst gefährlichen Hilfeleistung für die

Ortskommandantur Sorgues
Feldp.Nr. 20 473 Lg. Pa. Paris
An
Bürgermeisteramt
S o r g u e s
Für Zwecke der Deutschen Wehr
das Chateau Grand Vaucrose mit
Zimmern für die Besitzerin b
3 Räume (1 salle à manger, 2
1 Küche
12 Zimmer und 1 Raum für Wac
Die Vergütung richtet sich n.
Quartierleistungsbestimmungen
und ist vom frz. Staat zu zah

Gefangenen der Nazis. Wir wussten nichts davon, dass es in Sorgues Widerstand und Kollaboration in allen Facetten gegeben hatte. Wir wussten weiter nicht, dass Ende der 80er Jahre einzelne Menschen in Sorgues, allen voran Robert Silve und dessen Frau Edith, mit der auf diesen Deportiertenzug focussierten Geschichtsforschung begannen. Wir wussten nichts von dem daraus resultierenden Buch und genauso wenig von dem Denkmal, das – 1991, parallel zum Erscheinen von »Le Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau« in den »Études Sorguaises« – am Portal des Bahnhofs installiert worden war; gleich neben der »Place Wetenberg«. Wir wussten nichts...!

Ich nahm das Buch aus dem Regal, begann zu lesen und zu schauen, bat die Gastgeberin um Ausleihe. Umgehend kam diese Geschichte aus der Geschichte auf die Agenda unseres Partnerschaftsvereins. Der Vorstand teilte meine Neugier, meinen Wissensdurst. Frau Helga Meyer-Jaeger aus Wißmar wurde zur wertvollen Mitstreiterin. Im November 1997 baten wir die Verantwortlichen im Comité de Jumelage, aus Anlass eines Treffens zum Verabreden von Partnerschaftsterminen, um Vermittlung eines Kontaktes zu den Akteuren der »Études Sorguaises«. Frau Maryse Bouix reiste aus Valence an, um uns am Bahnhof in die Geschichte des »Train Fantôme« einzuweihen. Beim Verlag orderte der Vorstand – noch nicht konkret wissend, wie es weitergehen soll, wohl aber, dass... – 25 Exemplare des Buches, einen Klassensatz.

1998 trugen wir unsere Vorstellungen der Wetenbergschule vor, die seit 1976 mit zwei Collèges in Sorgues verschwistert ist (allerdings schon damals mit stark nachlassendem Austauschinteresse der Partner konfrontiert war): Auch wenn unsere Schule keine Oberstufe hat, so unsere Idee, sollte »Le Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau« Gegenstand des Unterrichts werden. Mit unserer Unterstützung.

Das Vorhaben gestaltete sich zunächst etwas schwierig, bekam erst weiteren Schub, als im Januar 2001 bei Rowohlt das Buch »Geisterzug in den Tod · Ein unbekanntes Kapitel der deutsch-französischen Geschichte« erschien. Das Buch über ein unbekanntes Kapitel »unserer« Geschichte. Jürg Altwegg, FAZ-Korrespondent für Frankreich mit Wohnsitz Genf, hatte sie auf Anregung des Historikers Prof. Michael Wolffsohn recherchiert und verfasst. Der deutsch-französische TV-Kulturkanal »Arte«

nahm sich des Themas an, überregionale Zeitungen schrieben darüber:

Wir stellten der Schule nun auch einen Satz der Altwegg-Bücher zur Verfügung, um die Notwendigkeit eines Unterrichtsprojektes zu unterstreichen. Im Schuljahr 2001/02 der Durchbruch: Zehntklässler widmeten sich in mehreren Fächern dem »Geisterzug«, suchten dazu – im Mai 2002 – die Originalschauplätze auf. Dank der Mithilfe des Comité de Jumelage mit Frau Marie-Dominique Rampal an der Spitze, des »Train-Fantôme«-Buch-Initiators Robert Silve und des Deportierten-Freundeskreises gelang dabei auch ein Zusammentreffen mit ehemaligen Zuginsassen. Beteiligt war zudem Jürg Altwegg. Es ist schwer – selbst für jemanden, der täglich mit der Sprache Umgang hat –, das Geschehen dieser Tage in Worte zu fassen.

Eine Darstellung dazu wird dieser Tage ins Internet gestellt (<http://fjmd.fh-giessen.de/projekte>). Mittlerweile hat sich die Arbeitsgemeinschaft Mittelhessen des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie« in unsere Arbeit eingeklinkt. Dieses Werkstattheft, herausgegeben im Mai 2003 von der Deutsch-Französischen Gesellschaft Krofdorf-Gleiberg, stellt eine Art Zwischenbilanz und Kurzinformation dar auf dem Weg zu einer umfassenderen Publikation. Unser Ziel, mein Ziel: Spätestens bis zum 8. Mai 2005, dem 60. Jahrestag des Kriegsendes, ein eigenes Buch verfassen, in dem die Geschichte dargelegt wird und das, was wir gemeinsam aufgrund unserer Beziehungen zu und mit Sorgues daraus gemacht haben. In der Schule bleibt das Thema auf der Tagesordnung bzw. im Stundenplan; die Enkelgeneration nimmt bei unserer weiteren Arbeit eine wichtige Rolle ein. Dass es dazu unserer Unterstützung sowie der (finanziellen) Zuwendung von außen bedarf, steht außer Frage.

Ausdrücklich muss darauf hingewiesen werden, dass dieses Heft das Ergebnis ehrenamtlicher Arbeit ist. Gewiss hätte man es noch besser machen können, vielleicht »lockerer« gestalten, weniger »textlastig«.

Allen Menschen in Sorgues und Wettenberg, die bis dahin mitgeholfen haben und hoffentlich weiter mittun, gilt mein und unser ausdrücklicher Dank.

Norbert Schmidt

Vorsitzender der Deutsch-Franz. Gesellschaft
Krofdorf-Gleiberg e. V



Jürg Altwegg beschreibt ein unbekanntes Kapitel der deutsch-französischen Geschichte, unserer Geschichte

»Am 6. Juni 1944 landen alliierte Truppen in der Normandie und beginnen, eine zweite Front gegen die Achsenmächte zu errichten. Die freie Welt atmet auf – denn damit ist endgültig klar, dass Deutschland und seine Verbündeten den Krieg verlieren werden. Doch die Vernichtungsmaschinerie, die Hitler und seine Schergen in Gang gesetzt haben, arbeitet auch nach dem ›D-Day‹ weiter. In Frankreich spielt sich im Sommer 1944 ein bisher unbekanntes Kapitel in der größten Tragödie des 20. Jahrhunderts ab.

Die meisten der in den französischen Lagern internierten Juden waren schon vorher ins östliche Europa deportiert und dort auch ermordet worden. Nun beeilt sich die Vichy-Regierung, alle noch verbliebenen Lagerinsassen zu deportieren. Das Lager in Vernet d'Ariège wird am 30. Juni aufgelöst; 600 Menschen pfercht man in die Waggons eines Zuges. Die Odyssee des ›Geisterzuges‹ nimmt ihren Anfang. In Toulouse kommen 300 politische Gefangene aus dem Gestapo-Gefängnis Saint-Michel hinzu. Eine Irrfahrt beginnt – mitten durch die Befreiungsschlacht. Mehrfach wird der Zug, der auf Nebenstrecken ausweicht, von den Alliierten beschossen. Nach fast zwei Monaten erreicht der ›Geisterzug‹, von Feldgendarmen bewacht, die deutsche Grenze. Als Paris schon befreit ist, am 28. August 1944, trifft der Zug aus Le Vernet im KZ Dachau ein. Die weiblichen Häftlinge werden ins KZ Ravensbrück weitergeleitet.

Nur wenige Insassen des ›Geisterzuges‹ haben Krieg und Lagerhaft überlebt. Jürg Altwegg hat sie befragt; dank ihrer Schilderungen und zahlreicher Dokumente ist es möglich, die ungeheuren Ereignisse und ihre Hintergründe zu rekonstruieren. In nüchterner Sprache erzählt Altwegg die Geschichte der Menschen, für die der ›Train Fantôme‹ zum Schicksal wurde. Sein Tatsachenbericht ist eine fesselnde Lektüre – und zugleich ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der dunkelsten Kapitel deutsch-französischer Geschichte.«

Soweit der Kladdentext zu Altweggs Buch »Geisterzug in den Tod«, das 2001 bei Rowohlt erschien. Damals war die Deutsch-Französische Gesellschaft Krofdorf-Gleiberg bereits mit der Aufarbeitung beschäftigt, und sie konnte den in Genf ansässigen Korrespondenten der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« als Combattanten vor allem für ein Schulprojekt gewinnen. Auf den Seiten 107 bis 120 seines Buches, das erst kürzlich auch in französischer Sprache erschien, beschreibt Altwegg das Geschehen am 18. August 1944 in Sorgues.

In Roquemaure konnte der Zug nicht weiterfahren; die Gleise nordwärts waren vom Widerstand gesprengt worden. Die Deutschen ließen im kleinen Bahnhof von Sorgues – 18 Kilometer östlich, am anderen Ufer der Rhône – einen neuen Zug zusammenstellen. Dazu auszugsweise die Schilderungen Altweggs in »Geisterzug in den Tod«.

»Unter der stechenden Sonne dieses Augusttages, an dem kein Mistral weht, geht es auf einem Feldweg der Rhône zu. Links und rechts der Viererkolonne bewachen die Deutschen den Marsch der Deportierten, die seit 48 Stunden nichts gegessen haben. An der Spitze gehen die Frauen, denen man das Kleingepäck aufgebürdet hat. Eine Schlange von 700 Gefangenen, dazu einige hundert Deutsche. (...) Über der Kolonne in den Weinbergen der Côtes du Rhône gehen Flugblätter nieder: Deutsche, ergebt euch, es ist eure letzte Chance. Die Deportierten verstehen die Botschaft, die ihnen neue Kräfte gibt. Ihre Lage scheint bei realistischer Einschätzung weniger aussichtslos zu sein als jene ihrer Bewacher. Vor drei Tagen sind die amerikanischen und französischen Truppen am Mittelmeer gelandet und ziehen ohne großen Widerstand gegen das Rhônetal. (...)

Am Nachmittag trifft die Marschkolonne in Sorgues ein. (...) Hunderte von Einwohnern erleben die Ankunft der Deportierten. Die kommunistische Zahnarztgehilfin Valentine Mouton überholt die Deportierten mit dem Fahrrad und ruft ihnen ›Mut‹ zu: ›Sie sind gelandet!‹ Sie gebigt sich umgehend zu einer Kontaktperson, um den Widerstand zu informieren. Der Schüler Charles Teissier (...) sieht ausgemergelte Gestalten, die schwer beladen sind. Ihre Blicke prägen sich ihm ein. Einige gehen barfuß. Andere haben sich Lumpen um die Füße gewickelt. (...) Der Halbwüchsige erkennt französische Gendarmen sowie drei Priester, die mit Beschimpfungen und Kolbenhieben zu mehr Eile getrieben werden. ›Rein in die Häuser und alles zu!‹, schreien die Deutschen.

(...) ›Ich bin der Bürgermeister von Sorgues und habe das Recht, zu wissen, was in meiner Gemeinde geschieht!‹ Der Mut des Gemeindepräsidenten erstaunt seine Mitbürger, denn sie kennen



Jürg Altwegg (links) im Gespräch mit dem früheren Bürgermeister von Krofdorf-Gleiberg bzw. Wettenberg, Günter Feußner, am Rande des »Train«-Projektes der Wettenbergschule im Mai 2002 in Sorgues, der Wettenberger Partnerstadt bei Avignon

ihn als Verfechter der Nationalen Revolution und feurigen Anhänger des Maréchal Pétain, dem er sein Amt verdankt. Gleize war nie gewählt, sondern nach Absetzung seines Vorgängers, der die Kollaboration nicht intensiv genug betrieb, von Vichy (...) an die Spitze delegiert worden.

(...) Das ganze Departement – Avignon ist seine Hauptstadt – beklagt seit Ausbruch der Befreiungsschlacht 600 Tote und 1000 Schwerverletzte. (...) Das Brot ist rationiert, Wasser zur Mangelware geworden, Strom und Gas fallen ganz aus. (...) Sorgues hat die schmerzlichen Konflikte der Besatzungszeit erlebt. (...) Mit der Befreiung (...) werden die Wunden erst recht aufgerissen.

(...) Sorgues weiß, was vor mehr als zwei Monaten in Oradour-sur-Glane bei Limoges geschah – und fürchtet sich nicht wirklich. Tatsächlich haben die Besatzer längst andere Sorgen (...): Sie wollen zurück. (...) Rund um den Bahnhof ist ein unübersichtliches Gedränge entstanden. Die Bevölkerung bringt Kleider, Nahrungsmittel, Medikamente. Auch Getränke – nicht nur alkoholfreie. Wein und Aperitifs sind dabei. Die Deutschen lassen gewähren. Und konfiszieren schließlich die Flaschen, denen sie dann selbst rege zusprechen. Ihre Aufmerksamkeit lässt nach: die Hitze, der Alkohol, die Unübersichtlichkeit auf dem Bahnhofsvorplatz... Die Einwohner geben sich als Rote-Kreuz-Helfer aus und bringen jene, die fliehen, in Sicherheit.

(...) In einem ersten Rapport nach dem Krieg schreibt er von 30 Deportierten, denen in Sorgues die Flucht gelingt. Ihre genaue Zahl bleibt so unbestimmt wie jene der Opfer während des langen Fußmarsches.

(...) Am Abend setzt sich der neugebildete Geisterzug wieder in Bewegung. Robert Establets Maquis meldet seine Abfahrt an die Freunde weiter nördlich. Der Vorsprung auf die amerikanischen Bodentruppen wird immer geringer. Von ihrem Wagen aus haben Conchita Ramos und Alice Bessou noch gesehen, wie Meyer Kokine durch die Absperrungen kommt und sich im Dorf unter die Passanten mischen kann. Die Zeugen erinnern sich an eine Länge zwischen gut 20 und bis knapp 30 Waggons. Der Zug ist ein wenig kürzer als zwischen Bordeaux und Roquemaure, das Gedränge entsprechend größer.«

Sorgues unter deutscher Besatzung – aber von der Propaganda nicht verängstigt

»An das Bürgermeisteramt in Sorgues« – Da stutzte der geneigte Wettenberger bei der Lektüre von »Le Train Fantôme«: Bis dahin war er immer davon ausgegangen, dass es der damalige Bürgermeister von Krofdorf-Gleiberg, Günter Feußner, gewesen war, der 1971/72 als Erster in deutscher Sprache an ein Stadtoberhaupt von Sorgues geschrieben hatte, um die Begründung einer Partnerschaft zu forcieren. Mitnichten. Feußner, immer noch stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Französischen Gesellschaft Krofdorf-Gleiberg und im Mai 2002 am Schulprojekt unmittelbar beteiligt, zählte selbst zu denen, die man über die »deutsche Vergangenheit« von Sorgues nicht informiert hatte. Um so wichtiger, jetzt darüber zu schreiben und zu reden. Jetzt, wo erste Wunden vernarbt sind. Denn auch für die Menschen in Sorgues waren Drittes Reich und Kollaboration, die Besatzung und die Résistance eher Tabuthemen. Nachfolgend Auszüge aus dem Buch »Le Train Fantôme · Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau« der »Études Sorguaises«.

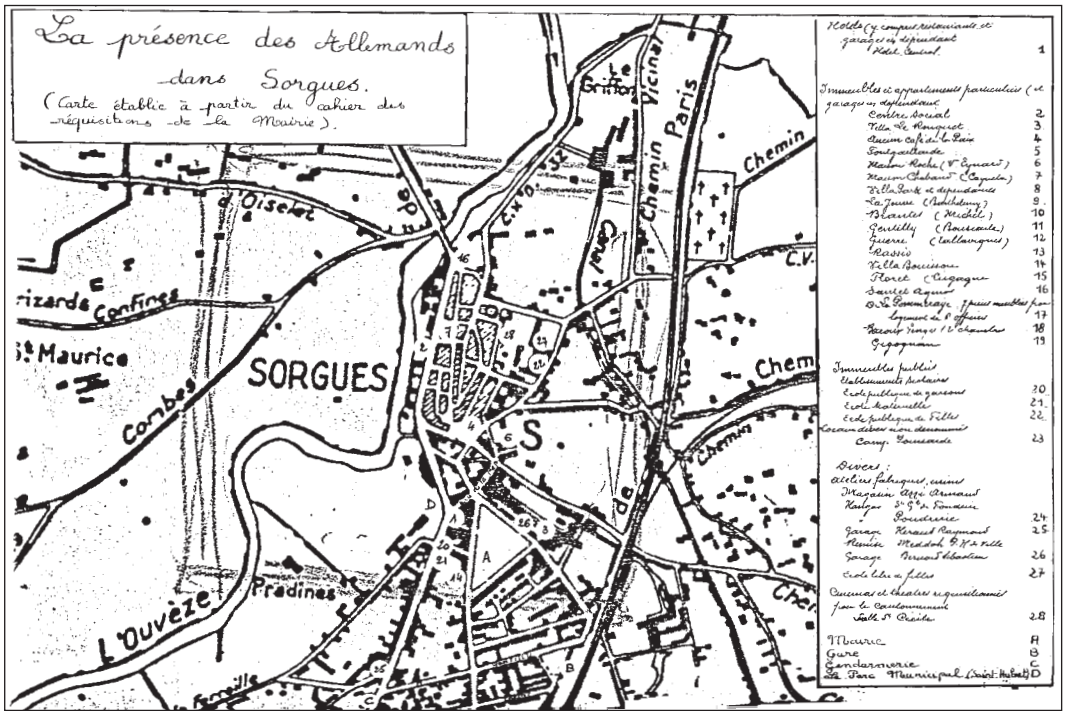
Im August 1944 lebte Sorgues noch nach der deutschen Uhr, wartete aber auf die Stunde seiner Befreiung. Am 11. November 1942 hatten deutsche Truppen die durch den Friedensvertrag von Juni 1940 festgelegte Demarkationslinie überschritten. Am selben Tag passieren italienische Einheiten die Grenze von Nizza nach Modane. Die Südzone, die so genannte »freie Zone«, war dann wie das übrige Frankreich besetzt. Während einer kurzen Zeit spielte sich eine Teilung ein zwischen Italienern, die (...) auch Sorgues besetzten, und Deutschen, deren Regimentsstab sich im Hôtel Crillon in Avignon einrichtete. Alle Plätze, die geeignet waren, Truppen unterzubringen, ihr Material in Sicherheit zu bringen und ihre Offiziere wohnen zu lassen, wurden auf Kosten des französischen Staates beschlagnahmt. So zählte Sorgues im August 1944 nicht weniger als einen Deutschen auf sechs Bewohner der Gemeinde.

Aber vor der deutschen Zeit befand sich Sorgues in der Vichy-Zeit. Wie in 65 anderen Gemeinden von den 151 des Departements war seine Verwaltung durch Dekret vom 11. Dezember 1940 »für die Dauer der Feindseligkeiten abgesetzt«. (...) Ein neuer Gemeinderat wurde (...) durch Präfekturanordnungen ernannt. Dazu gehörten angesehene Bürger, verführt durch den Moralismus, den Marschall Pétain und dessen Umgebung zur Schau trugen, die ohne Rücksicht auf republikanische Traditionen ihre tiefsten Sehnsüchte erfüllten. Sie alle waren (...) traumatisiert durch die Katastrophe von Mai/Juni 1940.

Wie das ganze besetzte Frankreich kannte Sorgues die Rationierung mit Lebensmittelkarten. Und auch den Schwarzmarkt; umso blühender, je mehr der Mangel an Lebensmitteln des täglichen Gebrauchs zunahm. (...) In der selben Zeit entwickelten sich die schmutzigen Brutstätten der Kollaboration mit dem Feind; von Marschall Pétain gewollt und offiziell proklamiert seit der Zusammenkunft von Montoire, wo er am 30. Oktober 1940 mit Hitler feierlich einen Händedruck tauschte. (...) Zu diesem Thema machte Henri Fabre, damals Zweiter Sekretär der Bürgermeisterei von Sorgues folgende Aussage, die das physische und moralische Klima gut vor Augen führt, in dem die Bewohner der Gemeinde lebten: »Während der deutschen Besatzung gab es in Sorgues Mitglieder der Miliz, die in Zusammenarbeit mit der Gestapo beauftragt waren, Personen herauszufinden, die dem Feind oder der Regierung in Vichy feindlich gesonnen waren. Sie hatten keinen Begriff (eig. Ideal) von Gerechtigkeit und Großzügigkeit.

Mit ihrer Anwesenheit erreichten sie nur, die Einwohner von Sorgues noch früher der Résistance zuzutreiben. Sorgues verstand es, sich nicht von der Propaganda ängstigen zu lassen. Sondern zu versuchen, (...) seinen Geist der Freiheit zu festigen. So vergingen ungefähr zwei Jahre wirklicher Besatzung. (...) In dieser Zeit brachten es Zufälle oder Glücksfälle mit sich, dass das öffentliche Leben ohne allzu große Behinderungen abließ; trotz der Bezugsscheine sowohl für Lebensmittel als auch für Gebrauchsgüter.

Was den Zwangsarbeitsdienst (Service du Travail Obligatoire en Allemagne) betrifft, muss man feststellen, dass sich der Erste Sekretär der Bürgermeisterei zu dieser Zeit, Beaudières, einen richtigen Spaß daraus machte, nach dem Aufruf zu diesem Dienst (...) die Erklärungen (der Betroffenen) zu ändern. Viele junge Leute hatten, um dem Arbeitsdienst zu entgehen, Landwirt als Beruf vorgegeben; der Erste Sekretär machte dazu – im Wissen um die wirklichen Sachverhalte – seine



Sorgues zur Zeit der deutschen Besatzung; rechts aufgelistet sind die Häuser und Anwesen, in denen die Besitzer residierten
(Aus: »Le Train Fantôme« / Etudes Sorguaises)

Anmerkungen. Auf diese Weise sind etliche Bewohner von Sorgues niemals mehr aus Deutschland zurück gekommen. Derselbe Mann denunzierte Juden, die in Sorgues wohnten, die dann gefangen genommen und in die Vernichtungslager (...) deportiert wurden. Er war es auch, der eine Menschenjagd der Gestapo über die Dächer des Hôtel Davico auslöste. (...)« Die Kollaboration brachte es Justin Beaudières ein, dass er am 15. Februar 1945 »exekutiert« wurde.

(...) Am Nachmittag des 25. August 1944 durchquerten die Panzereinheiten der amerikanischen Armee Sorgues auf der Route Nationale 7. Vorher war, schon seit mehreren Tagen, diese Verkehrsader nichts anderes als ein jämmerlicher Laufsteg der Sieger von 1940 gewesen, die die Einwohner von Sorgues nun in umgekehrter Richtung (...) vorbeikommen sahen. Die Flüchtenden nahmen alles an sich, was ihrem Transport dienen konnte: Autos, Pferdekarren, Pferde, Fahrräder, Kinderwagen. Für die, die dieses Schauspiel betrachteten, erschien diese »Reise gegen den Strich« kein Ende zu nehmen. Man wusste ja, dass die Alliierten ganz nahe waren.

Und welche Erregung, als »die Befreier« die Schranke gegenüber der Gendarmerie überschritten. Die RN 7 wurde in umgekehrter Richtung zur Triumphstrecke. Dann begann die große »Kirmes« der Befreiung. Die amerikanischen Soldaten, aber auch die französische Armee unter dem Kommando von General de Lattre de Tassigny, in der ersten Linie beim Sturm auf den Strand zwischen Saint Raphaël und Fréjus am 15. August eingesetzt, marschierten, machten Halt, biwakierten und zogen weiter gen Norden.

In allen Vierteln tanzte man, man tanzte umso mehr, als man das vier Jahre lang nicht durfte. (...) Die Einwohner von Sorgues trauten ihren Augen nicht. Sie glaubten nicht, auf einmal wirklich damit rechnen zu können. Aber was soll's? Man feierte das Fest, der Pastis war auf den Terrassen der Cafés wieder erlaubt. Man wartete auch auf die Rückkehr der Gefangenen und Deportierten, die aber nicht vor Mai 1945 wiederkamen. Sorgues war zur Freiheit wiedergeboren.

Umfangreich in der Folge die Beschreibung des Stadtlebens zur Besatzungszeit – aber das ist dann ein Kapitel, das erst in einer ausführlichen Publikation Platz hat.

Der 18. August 1944 in Sorgues:

»Kerkermeister und Gefangene waren nicht mehr allein«

Zu den – aus unserer Sicht – zentralen Kapiteln von »Le Train Fantôme · Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau« zählt jenes, das die Geschehnisse des 18. August 1944 (nach)erzählt; jenes Tages, an dem morgens von den Nazis der alte Zug in Roquemaure wegen der dort unmöglichen Weiterfahrt aufgegeben worden war. In Sorgues am Bahnhof hatten sie von den Franzosen einen neuen Zug zusammenstellen lassen, und dorthin ließen sie die ausgemergelten Gefangenen marschieren – an einem heißen Sommertag. Dazu Auszüge aus diesem Buch.

Freitag, 18. August 1944. Spätnachmittags bis zum Abend dieses Freitags, mehrere Stunden lang, sah sich eine grosse Zahl der Einwohner von Sorgues mit der schrecklichen Realität der Deportation konfrontiert. Anhand ihrer Erinnerungen und derer der Opfer, denen man geholfen hatte, haben wir versucht, ihre Reaktionen und ihr Tun herauszufinden. Sicher, auch andere Personen hatten am Vortag oder etliche Tage vorher mit Mut und Kühnheit reagiert: (...) in Sorgues aber knüpften sich die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und den Frauen und Männern dieses tragischen Konvois unter anderen Bedingungen. Hier wurden diese Menschen nicht mehr nur kurz wahrgenommen, sondern sie waren im prallen Sonnenlicht des Monats August zu sehen. Ihr körperlicher Zustand war schrecklich. Marc Brafman (ein Gefangener) hat das so zusammengefasst: »Ich hatte Mühe, an mich zu halten, mich zu beherrschen.« Man sah das Unvorstellbare, es zog direkt vor den Augen vorbei. Das war der Schock.

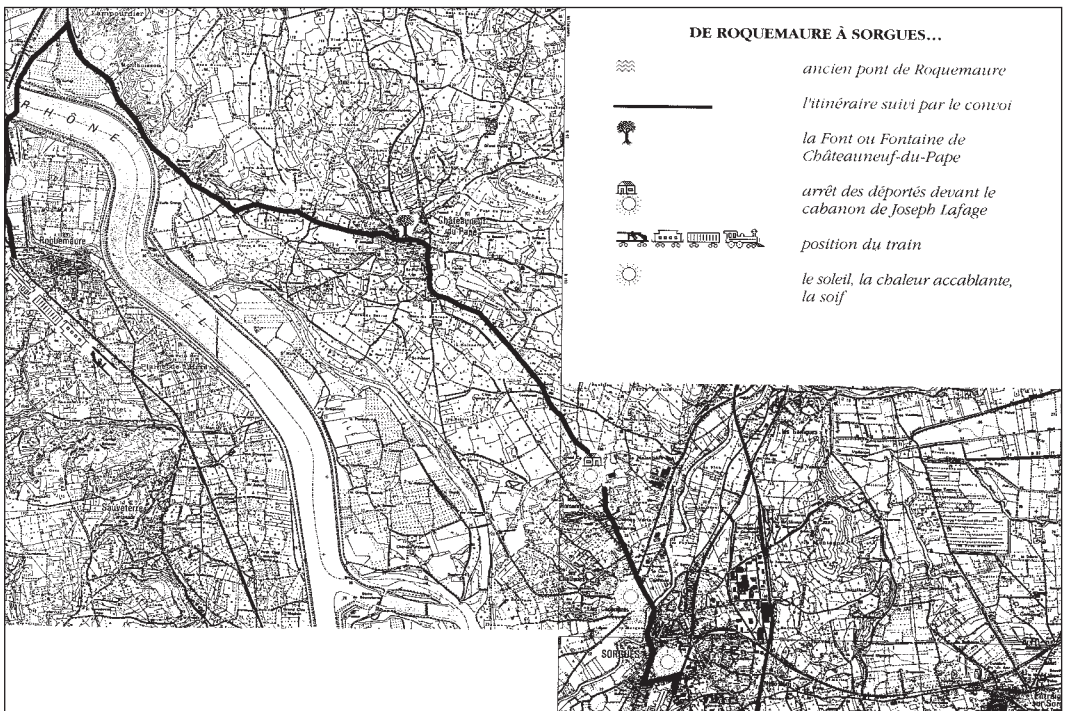
»Die Einwohner sahen uns an, (wie wir) gepeinigt und erschöpft vorbeigingen. Sie fanden sich brutal behandelt von den Wachen, die sie in ihre Häuser zurücktrieben. (...) Trotz der Gewalttätigkeit der Deutschen reagierten einige sofort mit einer Geste: Sie setzten die Pumpe in Gang, um Wasser laufen zu lassen, sie boten eine Zigarette an.« (...) In dem Wunsch, ihnen beizustehen, hielt nichts sie mehr zurück; mehrere wagten ihnen bis zum Bahnhof zu folgen, wo die Bewohner des Viertels sie wiedertrafen. »Mein Mann folgte ihnen mit Klugheit, er sah sie in die Avenue de Gentilly einbiegen und zum Bahnhof gehen.«

Die Deportierten, die 46 Jahre später Zeugnis abgelegt haben, erinnern sich noch an diese Gesten, an diesen Empfang und legen Wert darauf, ihre Dankbarkeit auszudrücken. »Mit diesem Zeugnis danke ich Sorgues und seinen Bewohnern, die uns damals – trotz der dabei eingegangenen Risiken – ihre moralische Unterstützung gegeben haben.« (...) Auch Conchita Ramos stimmt in ihrem Zeugnis der Erinnerung daran überein, was an diesem Tag zwischen den Gefangenen und den Einwohnern von Sorgues geschehen ist: »...erfüllt von Mut, brachten sie uns Früchte, Tomaten, Brot – Welch Festessen für uns, die wir nur um Wasser baten, und zu sehen, dass die Leute unsere höchste Not empfanden. Wir hatten Tränen in den Augen, denn es bedurfte in dieser unruhigen Zeit (d.h. kurz vor dem Ende der Besetzung, kurz nach dem Massaker in Oradour-sur-Glane) großen Mutes, unseren Wachen die Stirn zu bieten.«

Die Kolonne wurde zum kleinen Bahnhof von Sorgues dirigiert, wo ein Zug sie erwartete; zwei Eisenbahner, die an diesem Tage Dienst hatten, präzisieren das: »Auf Gleis 10 hatten die Deutschen einen Zug angefordert.« 20 bis 27 Wagen. (...) Man führte die Deportierten zu den Güterschuppen rechts vom Personenbahnhof. (...) Die Frauen wurden sofort in zwei Waggons eingeschlossen (...) Dasselbe geschah mit den Invaliden, ungefähr 15, die auf einem Lkw mit Plane angekommen waren. (...) Die Reihenfolge und Dauer des Einladens der Anderen – der grösseren Anzahl – kann nur schwer rekonstruiert werden. (...) Sicher ist: Das Hin und Her des Verladens war begleitet von einer gewissen Unordnung. (...) »Man stieß uns durcheinander in neue Wagons, eine Tür blieb offen, und ein Wachmann postierte sich, auf Frachtgut- und Holzstapeln sitzend, gegenüber jeder Tür.« Die Unordnung hat mehreren Männern die Flucht in die Freiheit ermöglicht.

Kerkermeister und Gefangene waren nicht mehr allein. Zwischen ihnen eine Gruppe Eisenbahner, um sie herum hinter der Schranke Leute, die nicht aus Neugier herbeigelaufen waren, sondern entschlossen, ihnen zu helfen. Und »der Wunsch, zu entkommen, war in allen Köpfen«.

(...) An diesem 18. August 1944 gab es zahlreiche Menschen, die es wagten, sich zu nähern oder zu bleiben, trotz der Waffen und des Gebrülls der Deutschen. An die 26 Personen sprechen heute noch davon. (...) Die Jungen hatten sie ankommen sehen; denn sie verbrachten einen Großteil ihres Tages



Dieser Kartenausschnitt zeigt den etwa 18 Kilometer Weg, den die entkräfteten 700 Deportierten am 18. August 1944 von Roquemaure nach Sorgues aus zu marschieren hatten, wo ein neuer Güterzug auf sie wartete – zur Fahrt in den Tod

am Bahnhof und seinem Umfeld, um zu spielen oder unter den Zügen etwas zu essen oder zu klauen zu finden. (...) Die Gefangenen verlangten zu trinken und zu essen. Die ersten, die eingriffen, waren die Eisenbahner; eine ganze Gruppe setzte sich in Bewegung. Der Bahnhofs-Vorsteher, ein Elsässer, M. Kaufman, schickte die Herren Rollet, Vécolles, Queyranne, Latil, Gorlier, Pascal los. Letzterer war kurz zuvor aus einem Gefangenenlager entflohen. (...) »Meine Eltern wohnten im Bahnhof von Sorgues. Meine Mutter und ich brachten ihnen Wasser, aber ein SS-Offizier kam mit seinem Maschinengewehr und befahl, die Eimer abzustellen; die Frau des Bahnhofs-Vorstehers warnte uns, er werde schiessen.«

Trotz der wütenden Deutschen verteilten die Eisenbahner zur gleichen Zeit schon Obst, Tomaten und Brot, was die immer zahlreicher werdenden Einwohner von Sorgues brachten. Mehrere mischten sich unter die Bediensteten, die die Eimer draußen füllen gingen, und brachten den Gefangenen Wasser und Obst, vor allem die Frauen. (...) Die überforderten Deutschen ließen es geschehen, erlaubten es dann und profitierten davon, »indem sie alle Apéritifs konfiszierten«. Zwischen Ort und Bahnhof war ein Kommen und Gehen von Personen, die nun »Wäsche, Sandalen, Mineralwasser und Medikamente« herbeischafften.. (...)

Momente der Emotion, der durch den Pendelverkehr der Helfenden erzeugten Unordnung – günstig für eine Flucht. Eben das war das Ziel, auf das sich die Widerstandskämpfer der (Partisanen) Gruppe Viala von Sorgues fixiert hatten. (...) Binnen weniger Stunden haben es so die Widerstandskämpfer von Sorgues zusammen mit anderen mitleidigen Personen geschafft, den ganzen Konvoi der Deportierten mit Wasser und Lebensmitteln zu versorgen, und gingen daran, mehrere von ihnen vor den Todeslagern zu retten. (...)

Die Einmischung der Leute von Sorgues konnte ja nur begrenzt sein; alle – einschließlich der Widerstandskämpfer – wollten Repressalien gegen die Bevölkerung vermeiden. Dennoch fanden etliche Personen wieder den Weg in die Freiheit. Einer von ihnen, Raymond Heim, schätzt (...) die Zahl der Häftlinge, denen in Sorgues die Flucht gelungen ist, auf etwa 30.

Die Enkelgeneration der Wettenbergschule verlieh im Mai 2002 dem Erinnern eine neue Dimension

Das war ein wichtiger Schritt: Vier Jahre nach den »Entdecken« des Buches »Le Train Fantôme« und nach dem ersten Ortstermin des DFG-Vorstandes sowie gut ein Jahr nach dem Erscheinen des Altwegg-Buches bei Rowohlt besuchten Zehntklässler der Wettenbergschule zum Abschluss eines fächerübergreifenden Unterrichtsprojektes ihre Partnerstadt, um das Geschehene leichter nachvollziehen zu können und um – vor allem – mit Beteiligten zu reden. Maßgeblich mitorganisiert wurde diese Fahrt vom Comité de Jumelage in Sorgues sowie der Deportierten-Amicale. Dokumentiert ist das Projekt unter anderem in einem Bericht der »Gießener Allgemeinen Zeitung« vom 29. Mai 2002, der hier in Auszügen wiedergegeben wird.

»Jetzt hat dieser Teil der Geschichte, haben die Opfer der nationalsozialistischen Greuel für mich ein Gesicht, eine Stimme, eine Geste. Ich frage mich nur, warum ich mich nicht schon früher damit beschäftigt habe«, meinte die 16-jährige Lisa Abel, Zehntklässlerin der Wettenbergschule, zu Wochenbeginn nach der Rückkehr vom Treffen mit Zeitzeugen im Rahmen des fächerübergreifenden Projektes »Le Train Fantôme«, das sie und 16 ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler vom vergangenen Mittwoch an nach Sorgues geführt hatte, in die französische Partnerstadt ihrer Heimatgemeinde. Patricia Engels unterstrich ihre Empfindung, so unerwartet deutlich zwischen dem (theoretischen) Unterricht und dem unmittelbaren, durchaus emotionsbetonten Gespräch mit Betroffenen unterscheiden zu können. Eine ganz andere Qualität sei dies gewesen, die Geschichte für sie greifbar gemacht habe. Gerrit Jäger gestand, wie andere aus der Klasse auch, sich nicht schuldig zu fühlen für das, was die Generation der Großväter und Urgroßväter während des so genannten Dritten Reichs an Menschenverachtung praktiziert habe, dass er sich aber dafür schäme. Gerade jetzt, wo man einzelnen Überlebenden unter die Augen getreten sei und mit ihnen gesprochen habe. Und Philipp Krämer wird wohl nie vergessen, was ihm der 82-jährige Marc Brafman aus Lyon, ein gebürtiger Pole jüdischer Kultur, mit ruhiger Stimme vermittelte: »Ich werde euch immer im Herzen tragen!«

Es waren bewegende Momente, die von Mittwoch bis Sonntag in und bei Sorgues beobachtet werden konnten – am Ende eines langen Weges, der, wenn man so will, am 18. August 1944 seinen Anfang nahm. (...) In Wettenberg nahm die Deutsch-Französische Gesellschaft 1998 Kenntnis vom »Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau«, kaufte einen Klassensatz Bücher, formulierte ein Unterrichtsprojekt. Es folgte 2001 das Erscheinen des Buches »Geisterzug in den Tod« des in Genf lebenden Journalisten Jürg Altwegg. Der Durchbruch für das Vorhaben, Jugendliche mit diesem Teil der Geschichte an Ort und Stelle vertraut zu machen. Der Partnerschaftsverein sorgte gemeinsam mit dem Comité de Jumelage für die Organisation, die Schule räumte Platz im Stundenplan ein und erledigte »bettelnd« die Finanzierung.

Und nun? Am Donnerstag – zunächst bei strömendem Gewitterregen – marschierten die Wettenbergschüler, verabschiedet vom örtlichen Bürgermeister, von Roquemaure 18 Kilometer weit nach Sorgues. Dort Gedenkfeier am Mahnmahl, Niederlegen von Blumengestecken, Pflanzen eines Baumes der Freundschaft. Tags darauf das Zeitzeugengespräch mit Marc Brafmann, Conchita Grangé-Ramos, Raymond Champel und Robert Silve. »Fragt, Kinder! Wir sind Großeltern, wir können eure Fragen ertragen«, ermunterte Ramos. Brafmann – lungenkrank und vom Leben gezeichnet – skizzierte mit Worten eine Hommage an die »Vergangenheitsbewältigung« der Deutschen: Willy Brandts Kniefall im Warschauer Ghetto habe ihn versöhnt. »Sorgues vereint uns! Uns Überlebende untereinander – und jetzt auch uns mit Euch Wettenbergern!«

Einen Monat später präsentierte die Enkelgeneration in einer beeindruckenden Ausstellung sowie Objekt- und Bilderpräsentation in der Schule, wie sie mit dieser Art des Erlebens von Geschichte umgegangen ist, wie die die Begegnung mit Zeitzeugen aufgefasst hatte. Dazu einige ausgewählte Zitate der Schülerinnen und Schüler: »Erst wenn man die Opfer sieht und hört, kann man ahnen, wie grausam die Täter sind.« (Marie-Christin Propach) – »Es war, als würden wir uns schon ewig kennen, da uns das Thema verbunden hatte.« (Patricia Engels) – »Nur durch Gesichter kann man Geschichte wirklich erleben.« (Miriam Lorenz) – »Wir können nicht für die Fehler unserer



...erfüllt von Mut, brachten sie uns Früchte, Tomaten, Brot – Welch Festessen für uns, die wir nur um Wasser baten, und zu sehen, dass die Leute unsere höchste Not empfanden.« Conchita Ramos, Überlebende des »Train Fantome« und des KZ Ravensbrück, reichte Wetttenbergsschülern bei deren Marsch von Roquemaure nach Sorgues 2002 frische Kirschen

Vorfahren verantwortlich gemacht werden, aber wir können sie freiwillig in einem anderen Licht erscheinen lassen.» (Benjamin Rupp).

Auf stilisierte Waggons aus Pappe hatten die Schüler Biografien von Insassen geschrieben, die Fahrtroute auf einer Landkarte markiert, ein Zugmodell gebaut und einen Lebensbaum gebastelt. Die beeindruckendsten Dokumente entstanden nach dem Gespräch mit Überlebenden der Todesfahrt. Den Eindruck, den das Treffen mit den ehemaligen Deportierten bei ihnen hinterließ, fasste jeder Schüler in einem Satz zusammen. Diese persönlichen Zeugnisse von hautnah erfahrener Geschichte waren auf »Fahnen« gedruckt und in der Schulaula aufgehängt. Ebenfalls in der Nachbereitung entstanden eine Dia-Serie und ein Film über die Exkursion. Mittlerweile ist daraus ein Internet-Auftritt geworden, den Studierende der Fachhochschule Gießen fertigten.

Von Jürg Altwegg vernahmten die Jugendlichen außerordentliches Lob: *»Es waren intensive und emotionsreiche Tage mit Euch in Sorgues. Liebe Schüler: Zum Dank für Eure Arbeit gehört das Kompliment für ihre Qualität und Ernsthaftigkeit – wollen wir hoffen, dass sie Anstoß sein kann für die Jugendlichen von Sorgues, sich genauso intensiv mit diesem Kapitel des Zweiten Weltkriegs und ihrer Dorfgeschichte zu befassen. (...) Diese Geschichte ist nicht abgeschlossen, aber an einen Wendepunkt gelangt. (...) So war auch Euer Marsch, den Ihr bei strömendem Regen mutig begonnen habt, nicht in erster Linie eine sportliche Leistung, sondern eine symbolische Handlung. Ihr habt den Stafettenstab des Erinnerns übernommen und ein neues Kapitel geschrieben. Tragt ihn weiter und in Euren Herzen. Die Deportierten, die Euch voller Zuneigung ihre Erlebnisse geschildert haben, gehören zu den letzten Überlebenden des Widerstands wie der Konzentrationslager. (...) Erstmals haben Deutsche an einer Gedenkzeremonie in Sorgues teilgenommen – das war ein seit langem gehegter Wunsch. Seine Erfüllung verleiht dem Erinnern eine neue Dimension.«*

Im August 2002 erhielt das Projekt der Wetttenbergschule beim »Projektwettbewerb gegen rechte Gewalt« einen ersten Preis, der durch den Europa-Abgeordneten Udo Bullmann (SPD), Kreisjugendpfleger Jörg Metz und Kreisbeigeordnete Dietlinde Elies verliehen wurde.

Kern von deutsch-französischer Partnerschaft: Verständnis und Versöhnung über Generationen hinweg durch Tun

Vom Projekt der Wettenbergschule mit der Partnergemeinde Sorgues und der bevorstehenden Reise der Schülerinnen und Schüler las ich im Mai 2002. Der Bericht nach Rückkehr aus Sorgues »ergriff« mich, gewissermaßen. Im allerbesten Sinne der Ziele des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie« e.V. hatten hier Jugendliche Erinnerungsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes angepackt und vorgebracht! Der interdisziplinäre Ansatz und das phantasievolle kreative Tun der Jugendlichen ist inklusive der Bedeutung für die Städtepartnerschaft geradezu vorbildlich und verdient Beachtung und Verbreitung und Unterstützung.

Naheliegende Frage: Haben sich andere Gemeinden des Themas »Unsere Partnergemeinde in ... während des Krieges« auch schon mal angenommen? Dr. Andreas Eberhardt in der Geschäftsstelle des Vereins in Berlin hatte sofort einen Namen parat: Prof. Dr. Friedhelm Boll, Institut für Sozialgeschichte e.V., Bonn, Vorstandsmitglied des Vereins. Er beabsichtige, mit Studierenden der Universität Kassel und der Universität Metz deutsch-französische und deutsch-polnische Versöhnung im Vergleich zu thematisieren und bat um Übersendung der schriftlichen Berichte.

Nach Rückkehr – also zu Ferienbeginn – telefonierte ich mit Direktor Hubert Hartel von der Wettenbergschule. Andreas Jorde, stellvertretender Schulleiter, zeigte mir freundlicherweise die (gelagerte) mediale Vielfalt der Ergebnisse des Schulprojekts. Das ist doch alles viel zu schade, um nur an einem Tag gezeigt worden zu sein, dachte ich.

Den Wunsch von Achim Schwarz-Tuchscherer, Pädagogischer Leiter und Projektleiter der Wettenbergschule, Ergebnisse der Schüler und Schülerinnen zu digitalisieren und über die Homepage der Wettenbergschule im Internet zugänglich machen, nahm ich mit an die Fachhochschule Gießen-Friedberg. Prof. Dr. Rainer Bernd Voges, dort im Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik im Studiengang »Technische Redaktion und Multimediale Dokumentation«, ließ mich bald wissen, dass er Studierende für die Umsetzung dieses realen Projekts interessieren konnte. Im Sommersemester 2003 stellten zwei der drei Studierenden eine erste Version vor.

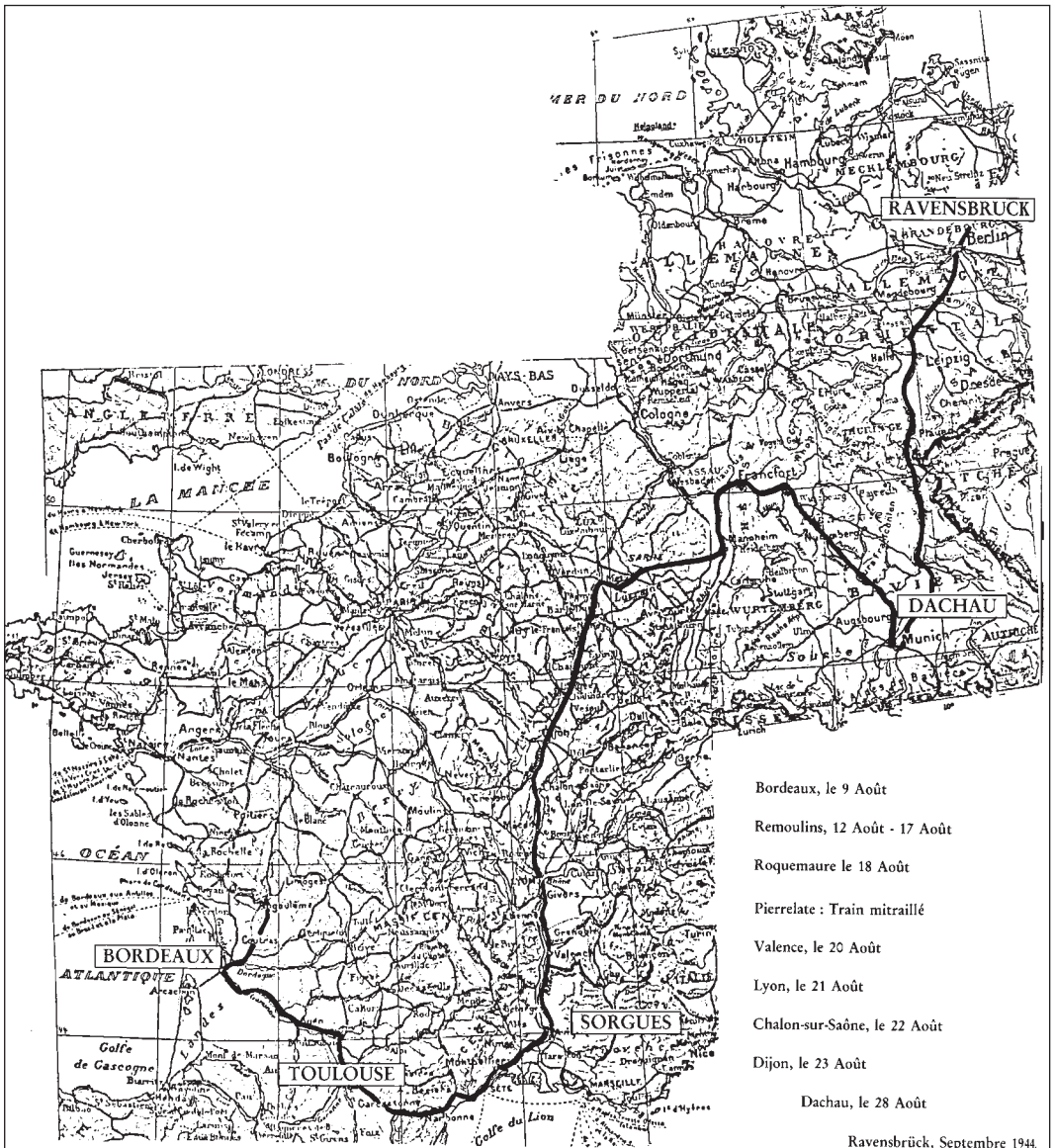
Die Stiftung »Erinnerung Verantwortung und Zukunft« hat auf gesetzlicher Grundlage den Fonds »Erinnerung und Zukunft« gebildet. Im April 2002 wurden zunächst zwei Förderprogramme aufgelegt. Eines davon ist für »Begegnungen mit Zeitzeugen – Lebenswege ehemaliger Zwangsarbeiter sowie anderer NS-Opfer« vorgesehen. Dem Fonds habe ich Anfang des Jahres 2003 erstmals die Projektidee »Förderung der Begegnung mit Zeitzeugen des Train Fantome; Verarbeitung der Begegnung« vorgestellt.

Das Werkstattheft wird informieren und motivieren, die Arbeit und die Akteure zu unterstützen, bzw. bei der Suche nach Förderung helfen, weil es

- Außenstehenden aus unterschiedlicher Sicht mit mehreren Facetten aus Vergangenheit und Gegenwart, deutscher Geschichte, französischer Geschichte – gemeinsamer Geschichte (!) konfrontiert,
- einen Eindruck davon vermittelt, dass lebendige Partnerschaft und Freundschaft - auch Jahrzehnte nach dem historischen Geschehen in Sorgues - von Menschen erlebt wird durch Emotionen teilen, sich mit-teilen,
- zeigt, dass junge Deutsche sehr wohl für Geschehen der NS-Zeit zu interessieren sind, wenn sie die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Ausdrucksmittel zu finden und Prozesse zu gestalten,
- gerade junge Leserinnen und Leser erkennen lässt, dass Gegenwart und Zukunft in ihren Händen liegt, von ihnen gestaltet werden kann; dass Europa von unten erwächst!

Monika Graulich

Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie« e.V.
Regionale Arbeitsgemeinschaft Mittelhessen



Diesen Weg nahm der »Geisterzug« im Sommer 1944 durch Frankreich und Deutschland, bevor er seine menschliche Fracht – rund 700 Deportierte – ins KZ nach Dachau brachte; die über 60 Frauen wurden ins KZ nach Ravensbrück geschafft. Die Skizze ist – mit freundlicher Genehmigung durch Robert Silve – dem in den Etudes Sorguaises 1991 erschienenen Buch »Le Train Fantôme – Bourdeaux, Toulouse, Sorgues, Dachau« entnommen, mit dem dieses dunkle Kapitel deutsch-französischer Geschichte erst richtig publik wurde. Bis dahin war über das Geschehen meist geschwiegen worden – auch gegenüber den Menschen in Sorgues’ deutscher Partnergemeinde Wettenberg bei Gießen.

Le Jumelage avec Sorgues et le »Train Fantôme«

Le jumelage qui unit mon village de Krofdorf-Gleiberg à la petite ville de Sorgues, près d'Avignon, depuis 1972, fait partie de ma vie. J'en suis partie intégrante depuis le début, et j'ai toujours pensé que je connaissais bien Sorgues, l'endroit et ses habitants. Mais est-ce que je connaissais aussi l'histoire de cette petite ville et de ces habitants? Bien mal. D'autant plus grandes furent mon émotion et ma curiosité, lorsqu'en 1977 je tombai sur le titre d'un livre dans la bibliothèque d'une amie française: „Le Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau“. Sorgues et Dachau cités dans une même phrase: L'histoire pour le moins méconnue de notre ville jumelée devenait tout à coup indirectement „mon“ histoire. Et je n'en savais rien. Plus encore: Personne à Wettenberg, n'en avait entendu parler, et même, comme je l'ai vite appris, beaucoup d'habitants de Sorgues ignoraient tout de la chose.

Nous les „Franco-Allemands“ de Krofdorf-Gleiberg et de Wettenberg, l'association de communes créée en 1979, ne savions rien de ce train de déportés. Nous ne savions rien de l'occupation de Sorgues par des soldats allemands. Nous ne savions rien des événements du 18 Août 1944 à Sorgues, rien de l'aide apportée aux détenus des nazis, une aide extrêmement dangereuse au regard du drame d'Oradour. Nous ignorions qu'il y avait eu à Sorgues résistance et collaboration sous toutes leurs facettes. Nous ne savions pas non plus qu'à la fin des années 80, quelques personnes de Sorgues, avant tout Robert Silve et sa femme Edith, s'étaient attelées à des recherches poussées sur ce train de déportés. Nous ne savions rien du livre qui en avait résulté et pas plus du monument installé devant l'entrée de la gare en 1991, parallèlement à la parution du „Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau“; à proximité de la „Place Wettenberg“. Nous n'en savions rien...!

J'attrapai le livre dans l'étagère, commençai à lire et à feuilleter, priai mon hôte de me le prêter. Immédiatement, cette histoire dans l'Histoire fut mise à l'ordre du jour de notre Comité de Jumelage. Notre président partageait ma curiosité et mon besoin d'en savoir davantage. Madame Helga Meyer-Jaeger, de Wissmar, m'apporta son précieux soutien. En Novembre 1997, lors d'une rencontre visant à planifier des activités dans le cadre du jumelage, nous demandâmes aux responsables du Comité de Jumelage français de nous mettre en rapport avec les auteurs des „Études Sorguaises“. Madame Maryse Bouix vint exprès de Valence, pour nous initier dans la gare même à l'histoire du „Train Fantôme“. Sans avoir d'idée concrète sur la suite des opérations, le président de notre Comité de Jumelage passa auprès de l'éditeur une commande de 25 exemplaires du livre, comme pour une classe.

En 1998, nous fîmes part de nos projets pour le Collège de Wettenberg, jumelé depuis 1976 avec deux Collèges de Sorgues (et confronté déjà à cette époque à une baisse d'intérêt vis-à-vis des échanges de la part des partenaires): Même si notre collège n'allait pas jusqu'à la Terminale, notre idée était de mettre „Le Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau“ au programme de l'enseignement scolaire. Avec tout notre soutien.

Ce projet rencontra d'abord de grandes difficultés et ne prit son élan que lorsqu'en Janvier 2001 parut „Geisterzug in den Tod – Ein unbekanntes Kapitel der deutsch-französischen Geschichte“ („Les Trains Fantômes de la Mort – un Chapitre inconnu de l'histoire franco-allemande“) aux éditions Rowohlt. Le livre sur un chapitre inconnu de „notre“ histoire. Sur une suggestion du Professeur Michael Wolffsohn, historien, Jürg Altwegg, envoyé spécial de la Frankfurter Allgemeine Zeitung en France et habitant à Genève, avait effectué des recherches sur ce sujet et élabora des publications. La chaîne de télévision franco-allemande „Arte“ reprit le thème, la presse nationale publia des articles.

Nous mîmes donc à la disposition du collège un certain nombre de livres de Altwegg, afin de souligner l'importance d'un projet de recherches. Pendant l'année scolaire 2001/02, c'est le coup d'envoi: Les élèves de troisième se consacrent dans plusieurs matières au „Train Fantôme“, et se rendent sur place en Mai 2002. Grâce au soutien du Comité de Jumelage sous l'égide de Madame Marie-Dominique Rampal, et avec le concours du parain du livre „Le Train Fantôme“, Robert Silve, et du Cercle des Amis des Déportés, il fut possible d'organiser une rencontre avec des anciens



Das Denkmal in Sorgues – an der Place du Wettenberg: Hinweis für eine Geschichte in der Geschichte. Es ist da, es bleibt da, weil da etwas da war, was wir zu ergründen suchen, was wir nie verstehen werden, – und vor allem nie vergessen

rescapés du train. Jürg Altwegg était également présent. Il est difficile, même pour quelqu'un qui a l'habitude de manier les mots, de résumer en quelques phrases les événements de ces journées.

Un reportage va paraître sous peu sur internet (<http://fjmd.fh-giessen.de/projekte>). Entre temps, le groupe de travail du centre de la Hesse de l'organisme „Contre l'oubli – Pour la démocratie“ participe s'est joint à nous. Cette brochure, publiée en Mai 2003 par la Deutsch-Französische Gesellschaft Krofdorf-Gleiberg (Société Franco-Allemande de Krofdorf-Gleiberg), représente une sorte de bilan intermédiaire et de brève information, en attendant l'achèvement d'une publication beaucoup plus importante. Notre but, mon but, c'est de publier d'ici au 8 Mai 2005, date du 60ème anniversaire de la fin de la guerre, un livre, dans lequel non seulement cette histoire sera décrite, mais aussi ce que nous en avons fait à la suite de nos relations et de nos liens avec Sorgues. Au collège, le sujet reste autant à l'ordre du jour qu'au programme scolaire; la troisième génération joue un rôle clé dans la suite de notre travail. Il ne va pas sans dire que ce projet nécessite tout notre soutien ainsi que des aides (y-compris financières) externes.

Nous insistons particulièrement sur le fait que cette brochure est le résultat d'un travail de bénévolat. Elle aurait certes pu être encore mieux conçue, être peut-être plus „allégée“ en présentant moins de texte.

Nos sincères remerciements s'adressent à tous ceux qui, à Wettenberg comme à Sorgues, ont participé jusqu'à présent à notre travail et, comme nous l'espérons, continueront à le faire.

Norbert Schmidt

Président de la Deutsch-Französische Gesellschaft Krofdorf-Gleiberg
(= Association Franco-Allemand)

**„Je vous garderai toujours au fond de mon cœur! (...)
Sorgues nous unit! Nous, les survivants, et maintenant les habitants
de Wettenberg aussi.“**

„Posez vos questions, les enfants! A notre âge, nous pouvons y faire face“. Cette phrase, prononcée par Conchita Grangé-Ramos lors de sa rencontre avec les élèves du collège de Wettenberg en Mai 2002, sert de titre à une brochure qui se réfère tout d’abord au livre de Jürg Altwegg paru en Janvier 2001 et traduit en Français en 2003: „L’Odyssée du Train Fantôme – 3 Juillet 1944“.

Le 3 juillet 1944, un des derniers trains de déportation au départ de la France quitte Toulouse. 900 détenus des camps du Sud-Ouest, anciens combattants de la guerre d’Espagne, combattants FTP-MOI de la 34eme Brigade toulousaine, juifs internés des prisons toulousaines et bordelaises ont été entassés dans des wagons à bestiaux surchauffés par le soleil de cet été 1944. C’est l’été le plus chaud de la guerre, c’est le voyage le plus long de l’histoire de la déportation française. Le convoi tente de gagner Compiègne via Bordeaux, fait demi-tour, est immobilisé sans cesse. A Sorgues (Vaucluse), les détenus gagnent la rive droite du Rhône après avoir marché en colonne pendant 17 kilomètres. A plusieurs reprises, les aviateurs alliés mitraillent le train qu’ils prennent pour un convoi allemand. Lyon est atteint le 21 août alors que la folie dans les wagons est à son comble !

Au terme d’un périple incroyable entre les bombardements et les ponts coupés de la vallée du Rhône, dans l’espoir d’une libération qui ne viendra jamais, le train arrive au camp de concentration de Dachau, le 28 août, jour de la libération de Bordeaux. Si quelques détenus ont pu profiter des immobilisations pour échapper au sort promis, pour les survivants du voyage le plus dur reste encore à venir: le camp de la mort.

Jürg Altwegg retrace ce terrible voyage à partir des récits et témoignages de rescapés du train qu’on surnomma „le train fantôme“. Les archives complètent cette enquête bouleversante, dérangement aussi par les questions auxquelles le récit renvoie. Quelle ultime haine conduit à déporter coûte que coûte alors que les voies ferrées sont devenues impraticables et la libération inéluctable? Pourquoi ce convoi n’a-t-il pas été stoppé pendant ces interminables soixante jours sur les rails français?

L’auteur dresse enfin un tableau à la libération de Toulouse d’abord, de la France ensuite. Du déplacement de de Gaulle à Toulouse au mythe de la Bataille du rail ou de la Résistance communiste, les conditions sont en place pour faire tomber dans l’oubli les FTP-MOI, leur combat et ce train au parcours dément.

C’est ce qu’écrit Evelyne Py dans sa présentation du livre sur internet en Avril 2003 (http://www.memoire-net.org/~meminfo/article.php3?id_article=147). Les auteurs de Wettenberg, eux, renvoient surtout aux chapitres „Sorgues“ et „Un Monument dans la Gare de Sorgues“, parce que Altwegg s’y rapporte directement à „leur“ histoire. C’est là que se recourent les étapes de l’histoire. Les deux études suivantes, de la page 6 à la page 9, concernent le livre „Le Train Fantôme – Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau“, paru en 1991 dans le cadre des „Etudes Sorguaises“. D’une part, l’attention est centrée sur Sorgues sous l’occupation allemande („... mais ne se laissant pas intimider par la propagande“), d’autre part, comme chez Altwegg, on y trouve une description de ce 18 Août 1944 („Geôliers et détenus n’étaient plus seuls“).

„La troisième génération donne au souvenir une nouvelle dimension“, aux pages 10 et 11: Ce chapitre décrit l’une des plus importantes manifestations culturelles ayant eu lieu depuis la divulgation de l’odyssée du Train Fantôme, et ce non seulement au niveau de Wettenberg: En 2002, pour la première fois, des élèves du „Collège de Wettenberg“ se sont penchés sur ce sujet dans le cadre d’un enseignement pluridisciplinaire, et ont rencontré à Sorgues, à l’issue de ce projet, Altwegg ainsi que des rescapés et des témoins. En Août 2002, le projet du Collège de Wettenberg obtint un premier prix dans le cadre du „concours de projets contre l’extrémisme de droite“, qui lui fut remis par Udo Bullmann, député social-démocrate au Parlement Européen. Ci-dessous, voici quelques observations particulièrement remarquables qui reflètent bien l’importance attachée à ce projet ainsi que l’émotion que celui-ci a suscité chez les participants.



„Sorgues vereint uns! Uns Überlebende untereinander – und nun auch uns mit Euch Wettenbergern!“ Marc Brafman († Dez. 2002), Conchita Grangé-Ramos und Raymond Champel (Bildmitte, von links) im Mai 2002 gemeinsam mit den Wettenbergschülern sowie Robert Silve (ganz links) vor dem „Train“-Denkmal in Sorgues an der Place du Wettenberg rsp. an der Rue des 700 Deportés du Train Fantôme

„Maintenant, cette part de l’Histoire, ces victimes de l’horreur nazie, ont pour moi un visage, une voix, un geste. Je me demande seulement pourquoi je ne me suis pas penchée plus tôt sur la question.“ (Lisa Abel, collégienne)

„Je vous garderai toujours au fond de mon coeur! (...) Sorgues nous unit! Nous, les survivants, et maintenant les habitants de Wettenberg aussi.“ (Marc Brafman, rescapé de Dachau, que la génuflexion de Willy Brandt dans le ghetto de Varsovie avait réconcilié avec les Allemands)

„Posez vos questions, les enfants! A notre âge, nous pouvons y faire face.“ (Conchita Grangé-Ramos, rescapée de Ravensbruck)

„C’était comme si nous nous connaissions depuis toujours. Le sujet nous avait liés.“ (Patricia Engels, collégienne)

„Ce n’est qu’en voyant et en entendant les victimes que l’on peut se faire une idée de la cruauté de leurs bourreaux.“ (Marie-Christin Propach, collégienne)

„Chers élèves: Nous vous remercions pour le sérieux et la qualité de votre travail pour lequel vous méritez tous nos compliments. Nous espérons que celui-ci servira d’encouragement aux jeunes de Sorgues à se pencher aussi intensément sur ce chapitre de la Deuxième Guerre Mondiale et de l’histoire de leur village. (...) Cette histoire n’est pas terminée, mais en est à un tournant. (...) Ainsi votre marche, commencée courageusement sous une pluie torrentielle, n’est pas seulement un exploit sportif, mais bien davantage un acte symbolique. (...) Les déportés, qui vous ont dressé en toute bienveillance un tableau de ce qu’ils ont vécu, font partie des derniers survivants de la résistance et des camps de concentration. (...) Pour la première fois, des Allemands ont participé à une Cérémonie du Souvenir à Sorgues. C’était un souhait de longue date. Sa réalisation apporte au souvenir une nouvelle dimension.“ (Jürg Altwegg, journaliste, auteur de „L’Odyssée du Train Fantôme – 3 Juillet 1944“)

»Spannung muss nicht aufgebaut werden, sie ist schon durch die Abbildung der Wirklichkeit präsent«

Das eher zufällige Entdecken des Buches »Le Train Fantôme - Toulouse, Bordeaux, Sorgues, Dachau« in Sorgues, das Denkmal am Bahnhof, der Beginn unserer Nachfragen in der Partnerstadt, wo Robert Silve und dessen Mitstreiter wertvolle Recherchen von lokaler und (inter-)nationaler Bedeutung betrieben hatten, das Buch von Jürg Altwegg und dessen Bereitschaft, so etwas wie ein Pate zu sein beim weiteren Umgang mit dem »18. August 1944«, die Arbeit der Schülerinnen und Schülern sowie mehrerer Lehrer der »Wettenbergschule«, deren (von privat sowie Vereinen, Verbänden und Geschäftswelt maßgeblich finanziell geförderte) Begegnung mit Überlebenden und Zeitzeugen im Mai 2002 in Sorgues, das positive Echo des Europa-Abgeordneten Udo Bullmann, die Nachfrage »von außen« samt Zutun der Fachhochschule in Gießen – all dies war und ist Motivation, diese Geschichte aus der Geschichte so lange weiter zu behandeln, bis sie auch bei uns, den Menschen in der Partnerstadt von Sorgues, vor dem Vergessen bewahrt ist.

Dabei begleiten einen auch immer wieder Beiträge in anderen Medien, in Zeitungen und im Fernsehen oder im Internet. Zum Abrunden dieses Werkstattheftes dazu ein Beispiel, gefunden unter der Adresse www.literaturkritik.de: Im September 2001 schrieb Tobias ? über Altweggs Beitrag zu einem unverarbeiteten Kapitel der Kriegsgeschichte, der hier – selbst auf die Gefahr hin, manches zu wiederholen – wenigstens in Auszügen wiedergegeben werden soll.

»Ohne Wasser, ohne Nahrung, ohne Toiletten – ein wenig Stroh auf dem Boden ist schon der einzige Luxus. Bei klirrender Kälte oder bei glühender Hitze stundenlang zu warten; Wehrmachts- und Materialzüge haben Vorfahrt. Die meisten Insassen sind politische Gefangene. Mitglieder der Résistance - bestehend aus halbwüchsigen Juden, republikanischen Spanienkämpfern, italienischen und französischen Antifaschisten. Der Platz ist so eng, dass man nur stehen oder abwechselnd liegen kann. Nur durch eine winzige Luke im Dach läßt sich der Himmel erkennen. Wie lange es noch so gehen soll, kann man nicht sagen - niemand weiß wohin der Transport führt. Sicher ist nur: Die ersten werden schon bald zusammenbrechen. (...) Fast alle von ihnen gehörten zum intellektuellen Widerstand oder waren die aktive Elite der Résistance. Zusammengewürfelt aus verschiedenen Ländern kämpften sie gegen Vichy und die Deutschen. Nun waren sie gemeinsam Deportierte; Totgeweihte – die nur noch um ihr eigenes Leben zu kämpfen hatten. Eingepfercht in Viehwagen beginnt eine schreckliche Odyssee des Leidens. Zwar langsam und mit vielen Unterbrechungen, aber dennoch stetig setzt der »Geisterzug« unter dem Kommando von Oberleutnant Schuster seinen Weg (...) fort. Aufgerissene Schienen und zerschossene Lokomotiven verzögern immer wieder die Weiterfahrt. Mit dem Vorrücken der amerikanischen Truppen werden zugleich die Aktionen des französischen Widerstands immer aggressiver und häufiger: Aus Angst vor Übergriffen der Maquisards werden die Deutschen nervös, schießen auf alles, was sich bewegt, inmitten einer zerbombten Mondlandschaft, durch die schon seit Wochen kein Zug mehr gefahren ist. Bei der Ankunft in Dachau Ende August sind schon 350 der 900 Deportierten tot. (...)

Die Überlebenden der Résistance müssen sich einmal mehr mit einem bisher unbewältigtem Kapitel ihrer Geschichte auseinandersetzen. Die insgesamt 3000 Deportationszüge entgleisen nicht: Bis zur Befreiung durch die alliierten Truppen werden 76.000 Menschen, die meisten davon Juden, deportiert. Heute kritisieren Opfer wie Claude Levy, man wäre besser beraten gewesen, »die Deportationszüge zum Entgleisen zu bringen«, statt »den abziehenden Deutschen in den Rücken zu schießen.« So lautet auch vielerorts der Vorwurf gegenüber der Résistance und dem SNCF, verklärt durch Filme wie »La Bataille du Rail« (»Die Schienenschlacht«): Die Résistance-Organisationen kontrollierten die Zeugenaussagen und überwachten das Drehbuch zum Film. (...) Noch 1994 waren Deportationszüge für die SNCF-Zeitschrift »La vie du rail« kein Thema. Vichy erklärte sich mit der Auslieferung von zehntausend Juden aus der nichtbesetzten Zone einverstanden. Frankreich war das einzige Land, das auf Regierungsebene mit der deutschen Besatzungsmacht kooperierte. Dies alles sind Daten und Fakten, die auf eine unreflektierte und unbewältigte Auseinandersetzung des SNCF und der Résistance mit ihrer tatsächlichen Geschichte hindeuten und noch immer Gegenstand von hochbrisanten Diskussionen ist. (...) Viel zu selten liest sich ein Dokument der Zeitgeschichte wie ein Roman. Spannung muss nicht aufgebaut werden, sie ist schon durch die Abbildung der Wirklichkeit präsent.“



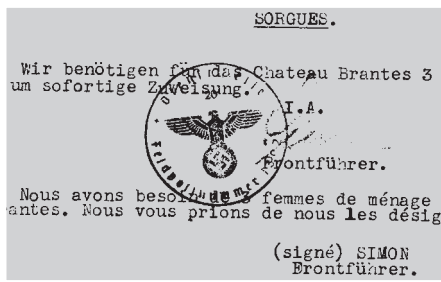
Der Bahnhof in Sorgues in diesen Tagen. Er ist benannt nach „Sorgues / Chateauneuf-du-Pape“. In diesen Tagen, heute. Lang nach dem 18. August 1944. Lang nach dem Tag, an dem wir unsere Partnerschaft begründeten. Und noch immer kann man den Gleisen nachschauen, sich in Gedanken verlieren, kann man das düstere Ziel vor Augen haben... – oder die Hoffnung auf eine bessere Zeit.

Inhalt

- 2/3 Wohin mit all den Fragen?
- 4/5 Jürg Altweggs „Geisterzug“-Publikation
- 6/7 Sorgues unter deutscher Besatzung
- 8/9 ...und am 18. August 1944
- 10/11 Enkel-Generation und neue Dimension
- 12/13 Arbeiten wider das Vergessen
- 14/15 Jumelage et „Train Fantôme“
- 16/17 »Je vous garderai toujours au fond de mon cœur«
- 18/19 »Wahrheit ist spannend genug«

Impressum – Was zu diesem „Werkstattheft“ Fragen des Presserechts betrifft, sind sie zu richten an Norbert Schmidt, Schieferstraße 18, in 35435 Wettenberg (mellemoos@aol.com). Er ist als Vorsitzender auch Ansprechpartner bei der Deutsch-Französischen Gesellschaft Krofdorf-Gleiberg, dem Herausgeber dieser Broschüre. Die Übersetzung in französische Sprache verdanken wir Claire Knollmeyer aus Wettenberg (ehedem Paris 17eme).

Wer Interesse an der Partnerschaft hat, wendet sich an Bürgermeister Gerhard Schmidt, Sorguesplatz 2, in 35435 Wettenberg. In der Wettenbergschule (Straßenanschrift: Schaal 60) ist Achim Schwarz-Tuchscherer als Pädagogischer Leiter und Projekt-Begleiter Ansprechpartner. Als Literaturhinweis kann auf die genannten Bücher verwiesen werden. Weiterhelfen wird im Bedarfsfall auch die „Büchertreppe“ in Krofdorf-Gleiberg.



*»Sorgues vereint uns!
Uns Überlebende
untereinander
– und nun auch uns mit
Euch Wettbergen!«
(Marc Brafman, 2002 in Sorgues)*

Die Fotos auf der **Titelseite** dieses »Werkstatt-heftes« zeigen (von oben nach unten) Nazi-Gefangene in einem Deportiertenzug, die KZ-Überlebende Conchita Grangé-Ramos bei der Begegnung mit Wettbergschülern im Mai 2002, ein Detail des »Train-Fantome«-Denkmals am Bahnhof von Sorgues, den Ausschnitt eines Schreibens der deutschen Besatzer an den Bürgermeister von Sorgues und Vorstandsmitglieder der Deutsch-Französischen Gesellschaft Krofendorf-Gleiberg beim ersten Ortstermin mit Madame Maryse Bouix vom Vorstand der Etudes Sorguaises im November 1998.

Auf dieser Seite abgebildet sind ein Deportiertenzug (wie obiges Foto einem Internet-Archiv entnommen), Dachau-Überlebender Marc Brafman aus Lyon im Gespräch mit Gertrud Ritscherle (Lehrerin der Wettbergschule), das Straßenschild am Bahnhof in Sorgues, dessen Vorplatz seit 1982 übrigens nach der Partnergemeinde Wettenberg benannt ist, ein weiteres Schreiben der Besatzer sowie DFG-Vorstandsmitglieder beim besagten ersten Ortstermin, an dem auch Alt-Bürgermeister Fernand Marin teilnahm.